

Der CamRanger in der Praxis Kameras fernsteuern

Mit dem CamRanger lassen sich digitale Spiegelreflexkameras von Canon und Nikon komfortabel und drahtlos aus der Ferne bedienen, wobei der Fotograf sämtliche wesentlichen Kameraeinstellungen beliebig verändern und zudem bequem Intervall-, HDR- und Fokus Stacking-Aufnahmen anfertigen kann. Karsten Mosebach hat den WiFi-Adapter und die Software von CamRanger ausprobiert.

Klein und handlich kommt der CamRanger daher. Die unscheinbare weiße Box aus Kunststoff ist kaum größer als zwei nebeneinanderliegende Streichholzschachteln und wiegt betriebsbereit nur wenig mehr als 100 Gramm. Auf der Oberseite des CamRanger informiert eine LED-Anzeige über den

Betriebszustand. An einer Stirnseite befinden sich die USB-Buchse, über die die Verbindung zur Kamera hergestellt wird, sowie der Ethernet-Anschluss für eventuelle Updates. Geladen wird der CamRanger über den Anschluss an der Seite der Box, neben dem sich auch der Einschaltknopf befindet. Neben dem CamRanger selbst gehört ein kleines Transportbeutelchen, das mit einem Karabinerhaken ausgerüstet ist, zum Lieferumfang. So lässt sich der CamRanger zumeist irgendwo am Stativ befestigen und baumelt nicht von der Kamera herunter. Im Inneren der Box befinden sich ein WLAN-Router und ein austauschbarer Akku. Nach dem Einschalten baut der CamRanger ein Ad-hoc-Netz auf, in das sich der Fotograf mit einem Smartphone, einem Tablet-Computer oder einem Laptop einwählt. Für die erste Einwahl in das Netzwerk muss man die Seriennummer des CamRangers

eingeben. Diese steht auf der Rückseite der weißen Box. Die Bedienung der Kamera erfolgt über die CamRanger Software (App), die man sich mit wenigen Mausklicks von der Seite www.camranger.com kostenfrei auf beliebig viele Endgeräte herunterladen kann. Soweit, so einfach.

Die Inbetriebnahme dauert tatsächlich nur wenige Minuten und schon steht einem ersten Test nichts mehr im Wege. Obwohl die Software nur in englischer Sprache zur Verfügung steht und die neben der englischsprachigen ebenfalls beiliegende deutschsprachige Anleitung sehr dürftigen Umfang hat, arbeitet man sich doch rasch in das Programm ein. Die Benutzeroberfläche ist übersichtlich und gliedert sich in drei Abschnitte. Den größten Raum nimmt dabei das LiveView-Bild der Kamera ein. Darüber werden aufgegriffene Bilder als Filmstreifen angezeigt und auf der rechten Seite



Nur rund 100 Gramm wiegt der CamRanger. Im Lieferumfang des rund 330 € teuren Geräts befindet sich ein Beutel mit Karabinerhaken. So lässt es sich beispielsweise am Stativ befestigen. Alternativ gibt es als Zubehör (rund 13 €) eine Blitzschuhhalterung.

liegt das Bedienfeld, an dem man die Betriebsart einstellt, sämtliche Kameraeinstellungen vornimmt und das Histogramm einblenden kann.

Wesentliche Funktionen

Bildwichtige Parameter wie Belichtungszeit, Blende, ISO-Wert, Betriebsart der Kamera und Belichtungskorrektur steuert der Fotograf direkt über das Bedienfeld der Software. Selbst die Fokussierung kann mit Hilfe der Software erfolgen. So lässt sich die Kamera auch dann umfassend bedienen, wenn man keinen direkten Zugang zum Gehäuse hat. So wurde ich beispielsweise bei einem Gang durch den Wald auf junge Buntspechte aufmerksam, die, kurz vor dem Flüggeworden, lauthals um Futter bettelten. Die Höhle lag nur gut zwei



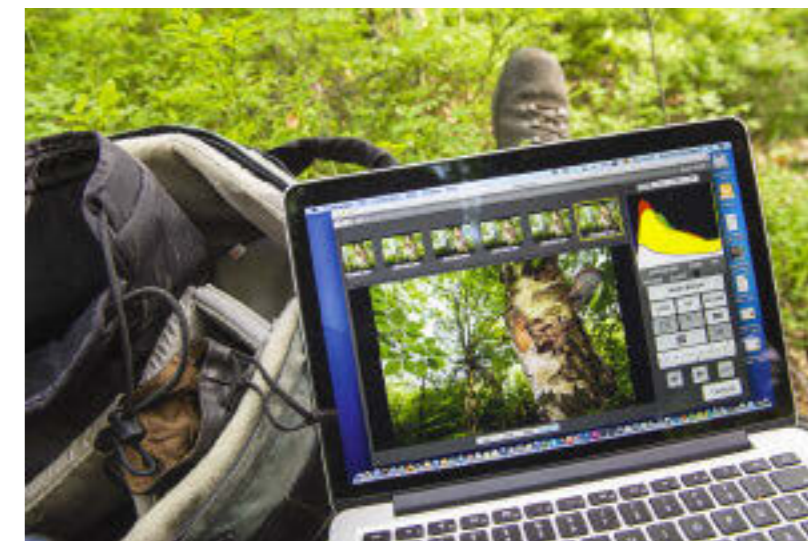
Meter über dem Boden und so baute ich am nächsten Tag die Kamera mit Weitwinkelobjektiv und Aufhellblitz auf einem langen Stativ vor der Spechthöhle auf. Mit angeschlossenem CamRanger beobachtete ich das Geschehen am Höhleneingang aus der Ferne über den Monitor des Laptops. Die Altvögel kamen bald zum Füttern und ich konnte bei den wechselnden Lichtverhältnissen laufend die ISO-Werte und die Belichtungskorrektur der Umgebungshelligkeit und nötigenfalls den Fokus entsprechend der Position der Altvögel am Stamm anpassen. Für die Fokussierung stehen zwei Optionen zur Verfügung. Zum einen kann man über den entsprechenden Button oben im Bedienfeld die Fokussteuerung aufrufen und dann in verschiedenen großen Schritten den Fokuspunkt vor oder zurück bewegen. Der zweite, schnellere und präzisere Weg nutzt das LiveView-Bild der Kamera. Ein (Maus)klick auf die scharfzustellende Stelle im Bild auf dem Bildschirm genügt (bei Verwendung eines Tablets oder eines Smartphones genügt ein Antippen), und schon fokussiert die Kamera. Tippt man zuvor doppelt auf das Bild, zeigt die CamRanger-Software das Bild in der 100-Prozent-Ansicht, womit die Fokussierung sehr exakt erfolgen kann.

Oben: Ein Altvogel erscheint zum Füttern am Höhleneingang. Ich beobachtete das Geschehen aus der Ferne und löste die Kamera mittels CamRanger-App und Notebook aus. Der Aufhellblitz war in seiner Leistung um -3 Lichtwerte korrigiert, sodass die natürliche Lichtsituation weitgehend erhalten blieb. In Abhängigkeit von der Bewölkung änderte ich dabei laufend die Belichtungskorrektur über die App, um die Helligkeit des Hintergrunds anzupassen, und eine Über- oder Unterbelichtung zu vermeiden. Da zum Live-Bild optional auch das Live-Histogramm angezeigt wird, lässt sich das Ergebnis gut vorab einschätzen.

Nikon D3s | 2,8/14-24 mm | 1/250 sec | f/10 | ISO 1.600 | Blitz SB 800 | Betriebsart „A“ | -1,33 LW | CamRanger | Stativ

Mitte: Das Foto entstand mit einer langen Telebrennweite und zeigt den Aufbau der Kamera an der Spechthöhle.

Unten: Gemütlich an einen Baum gelehnt, sitze ich mit dem Notebook auf dem Schoß in 30 Meter Entfernung von der Höhle und kann per „Klick“ die Kamera fernauslösen.



Das Bedienfeld zeigt im oberen Teil das abschaltbare Live-Histogramm und darunter die Kamera-Parameter, die man über die Software beeinflussen kann. Der tatsächliche Funktionsumfang hängt jedoch wesentlich von der verwendeten Kamera, der App- sowie der Betriebssystem-Version des Geräts ab, von dem aus der CamRanger bedient wird.



Wählt man in der ganz oben im Bedienfeld liegenden Menüleiste „Focus“, öffnet sich das vorliegende Fenster. Hier kann entweder der Fokus schrittweise verlegt oder die Fokus-Schrittweite und die Anzahl der Bilder für eine Fokus-Stacking-Reihe eingerichtet werden.



Für eine HDR-Aufnahme erfolgt mit diesen Einstellungen die Änderung der Bildhelligkeit über die Verschlussgeschwindigkeit. Diese beträgt im Beispiel für die erste von drei Aufnahmen 1/320 Sekunde und wird danach um 1/3 Blendenstufe über- bzw. unterschritten.



Zeitraffer: Mit den hier gezeigten Einstellungen entsteht nach dem Druck auf den Start-Button eine Serie von 150 Bildern. Zwischen zwei Bildern bleibt jeweils eine Pause von einer Sekunde.



Nachdem ich das Schild und die Kamera aufgestellt hatte, setzte ich mich in knapp 40 Meter Entfernung vom Ufer auf eine Wiese und löste jeweils eine Serie von Bildern aus, sobald der Vogel startete. Die Verschlusszeit war bewusst relativ lang gewählt, um eine Bewegungsunschärfe zu erhalten. Die Auslösungen selbst erfolgen „gefühl“ verzögerungsfrei. Jedoch dauert es nach einer Serie von Bildern teils mehrere Sekunden, bevor die App wieder ein Live-Bild anzeigt. In dieser Zeit ist der Vogel unter Umständen schon wieder auf dem Holzpfehl gelandet oder gar schon wieder gestartet. Für Actionfotografie eignet sich der CamRanger daher nur bedingt.

Nikon D800 | AF-S 4/500 mm VR | 1/250 sec | f/5 | ISO 800 | Blitz SB 800 | CamRanger | Stativ

Voraussetzung für die Nutzung der beiden Varianten ist, dass der Autofokus am Objektiv selbst bzw. an der Kamera eingeschaltet ist. Zusätzlich sollte man darauf achten, den AF am Bedienfeld (unten rechts) der Software auszuschalten, da die Kamera sonst vor jeder Auslösung – je nach Lage des eingestellten AF-Feldes der Kamera – neu fokussiert.

Ein Druck auf den „Capture“-Button schließlich löst – je nach eingestellter Verschlussart – ein Einzelbild oder eine vorher festgelegte Zahl von Bildern mit der Serienschaltung aus. Sowohl das Fokussieren, als auch die Auslösung der Kamera erfolgen rasch und erlauben durchaus das Einfangen schneller Bewegungsabläufe. Nach der Auslösung dauert es allerdings

mitunter mehrere Sekunden, bis die Vorschaubilder im Filmstreifen angezeigt werden und das Live-Bild wieder zur Verfügung steht. In dieser Zeit ist der Fotograf „blind“ und kann, sofern er sich außerhalb der Sichtweite befindet, das Geschehen vor der Kamera nicht verfolgen, was echte Actionfotografie mit dem CamRanger deutlich erschwert.

Klickt man auf eines der Vorschaubilder im Filmstreifen, wird es in voller Auflösung angezeigt. Das nimmt bei großen Bilddateien durchaus einige Sekunden in Anspruch. Anschließend lässt sich das Bild vergrößern und hinsichtlich der eingestellten Parameter überprüfen. Wer will, kann es nun tatsächlich auf dem Gerät, von dem aus die Steuerung erfolgt (Tablet,

Smartphone oder Notebook) speichern (auf der Speicherkarte in der Kamera ist es ohnehin gespeichert) oder sogar von der Speicherkarte löschen. Währenddessen steht der LiveView nicht zur Verfügung. Man kann sich auch sämtliche auf der Speicherkarte befindliche Bilder anschauen.

Im Test hielt der Akku rund sechs Stunden durch. Das ist deutlich länger als die Zeit, die ein Kameraakku im LiveView durchhält. Die tatsächliche Reichweite des WLAN des CamRanger hängt stark von der Geländebeschaffenheit ab. Tritt man hinter eine Felswand, ist unter Umständen das Funknetz schon nach fünf Metern unterbrochen, während die vom Hersteller angegebene maximale Reichweite von 50 Metern im offenen Gelände

durchaus erreicht werden kann. Gerade im Grenzbereich ist die Verbindung zur Kamera nicht stabil und eine Bedienung daher zuweilen unmöglich.

Funktionsvielfalt

Mit Hilfe des CamRanger lassen sich Timer-, HDR- (auch in Kombination miteinander) und Fokus Stacking-Aufnahmen anfertigen. Die jeweiligen Steuerungsfelder werden in der Software über die entsprechenden Schaltflächen am oberen Rand im Bedienfeld aufgerufen. Die jeweiligen Parameter sind übersichtlich angeordnet und lassen sich rasch einrichten. Fotografiert man mit dem „Timer“, muss der LiveView ausgeschaltet bleiben. Nach dem Start der Sequenz schaltet man Computer, Smartphone



Für diese Aufnahme nutzte ich die Timer-Funktion des CamRanger. Dazu wird dieser an die Kamera angeschlossen, die gewünschten Einstellungen in der Bedienleiste der App vorgenommen und – nach dem Start der Serie – kann das Endgerät (Smartphone, Tablet, Notebook) ausgeschaltet werden. Die ca. 150 Aufnahmen der Serie habe ich anschließend in Photoshop so ineinanderkopiert, dass die Sterne als Spuren sichtbar wurden.

Nikon D3s | 2,8/14-24 mm | 20 sec | f/5,6 | ISO 1.000 | Blitz SB 800 | CamRanger | Stativ

oder Tablet aus. Lediglich der CamRanger bleibt angeschlossen und bietet dann auch mit bis zu elf Stunden Betriebsdauer (Herstellerangaben) reichlich Zeit zum Fotografieren.

Für das Erstellen von HDR-Aufnahmen muss die Kamera in den manuellen Modus versetzt werden. Im Bedienfeld lässt sich dann u.a. die Schrittweite der Über- und Unterbelichtung und die Anzahl anzufertigender Bilder wählen. Außerdem gibt man an, ob die Bildhelligkeit über die Blende, die Belichtungszeit oder den ISO-Wert verändert werden soll. Die Steuerung der Fokus Stacking-Funktion erfolgt ebenfalls über wenige Klicks, wobei der Fotograf die Fokus-Schrittweite und die Anzahl von Aufnahmen festlegt. Das Zusammenrechnen der Bilder erledigt die CamRanger-App nicht und muss anschließend mit einer anderen Software erfolgen.

Neben den bisher genannten gibt es noch weitere Parameter und Ein-

stellungen, die sich durch die CamRanger App beeinflussen lassen. So kann man beispielsweise mit vielen Kameramodellen auch Videoaufnahmen machen, wobei sich auch das Video-Livebild und mit vielen Kameramodellen der AF nutzen lässt. Zudem lassen sich noch der Weißabgleich, das Dateiformat und einige andere Kamerafunktionen direkt ansteuern.

Das lässt sich allerdings an dieser Stelle kaum erschöpfend darstellen, was weniger daran liegt, dass die Menge der zu beeinflussenden Parameter so hoch wäre, sondern vielmehr daran, dass der Funktionsumfang der Software nicht nur von Kameramodell zu Kameramodell teils beträchtlich variiert (genaue Angaben dazu findet man unter www.camranger.com), sondern auch von der Software des verwendeten Tablets, Notebooks oder Smartphones abhängt. Den größten Funktionsumfang bietet die iOS-Plattform der neuesten Generation. Die App läuft aber auch

auf Android-Geräten und ist ebenfalls für Macintosh OS X sowie Windows 7 und 8 verfügbar. Für diesen Test wurde die CamRanger App unter OS X (App-Version 1.7.5) und Android (ab 3.2) verwendet. Kritisch anzumerken ist, dass sich im Testzeitraum Programmabstürze relativ leicht provozieren ließen, wenn ich es eilig hatte und schnell zwischen verschiedenen Funktionen hin- und herschaltete.

Fazit

Der CamRanger erschließt neben der ferngesteuerten Fotografie scheinbar Tiere noch zahlreiche weitere Motivbereiche. So verfügen viele Kameras beispielsweise nicht über eine integrierte Timer-Funktion, die hier zur Verfügung steht. Und mit dem CamRanger lassen sich im manuellen „Bulb“-Betrieb Bilder sekundengenau belichten. Auch lassen sich die Timer- und HDR-Funktion des CamRanger miteinander kombinieren. Wer will, kann sogar seine Makrofotos beim

Scharfstellen über ein deutlich größeres Display als über den Monitor der Kamera betrachten und kontrollieren.

Dank geringer Größe und geringen Gewicht und da inzwischen fast jedermann ein Smartphone nutzt, haben der CamRanger und die dazugehörige App das Zeug, zu einem universellen Instrument für Naturfotografen zu werden. Allerdings hat der CamRanger, wie oben aufgeführt, auch einige Schwächen. Und mit einem Preis von rund 330 Euro ist er auch nicht wirklich billig. Einschränkend ist auch, dass derzeit lediglich Canon- und Nikonkameras mit dem CamRanger kompatibel sind.

Karsten Mosebach
www.karstenmosebach.de

Bezugsquellen:
www.enjoyyourcamera.de
www.amazon.de
www.camranger.com